

Grausame Bilder haben sich in den letzten Wochen in unser Gedächtnis eingebrannt, Bilder, die plötzlich jedem mit schrecklicher Klarheit vor Augen führen, wie zerbrechlich menschliches Leben eigentlich ist, wie wenig es bedarf, ein Menschenleben auszulöschen.

Die Furcht vor einem neuen Weltkrieg hat einen sehr realen Hintergrund. Die letzten Wochen haben gezeigt, wie leicht verwundbar unsere westliche Zivilisation ist, wie wenig wir uns selber schützen können, wenn Fanatiker entschlossen handeln. Terror als Mittel der Politik ist abzulehnen. Zwischen dem Waffengeklirr der letzten Wochen scheint mir eine Stimme aber leise zu sein, wo bleiben die unüberhörbaren Stimmen der Friedensstifter? Löst ein Militärschlag auch nur eine Ursache für den Nährboden des Terrors und der Radikalisierung, die unglaubliche Armut in weiten Teilen der Welt, die Schuldenfalle, aus der viele Länder aus eigener Kraft nicht mehr herauskommen, aus der die westliche Zivilisation aber gewaltige Profite zieht. Müssen wir uns nicht fragen lassen, ob dieses menschenverachtende Finanzgebaren des Westens nicht auch eine Form des Terrors ist? Hat ein G 7-Gipfel wirklich das Recht mehr oder weniger allein

Versöhnung

über die Verteilung des Reichtums in der Welt zu befinden, die sogenannte Globalisierung als den einzig wahren Weg

die eilig ausgehobenen Massengräber, der Elendszug der KZ-Häftlinge, der sich mitten durch das Stadtgebiet beweg-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

zum Glück zu weisen? Wo bleiben die Armen dieser Erde, wo bleibt ein Leben erhaltender Schuldenerlass? Der Evangelist Lukas schreibt im 6. Kapitel seines Evangeliums Worte, die wir nur zu gerne überhören möchten. „Wehe Euch ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost schon gehabt. Wehe euch, die ihr jetzt satt seid! Ihr werdet hungern. Wehe euch, die ihr jetzt lacht! Denn Ihr werdet weinen und klagen.“

In den kommenden Wochen gedenken wir wieder besonders unserer Toten. Friedhöfe sind wichtige Orte der Erinnerung nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Gesellschaft, in der jemand lebt. In vielen Neuruppinern werden in diesen Tagen sicher wieder alte, vielleicht schon längst vergessen geglaubte Bilder wach geworden sein, die Opfer der Bombenangriffe auf die Stadt,

te, die Not der Flüchtlinge, die vielen sterbenden Kinder dieser Tage, die vielen sinnlos geopfert Soldaten. Es sind weit über 1 100 Opfer von Krieg und Gewalt, deren Gräber auf dem Friedhof in Neuruppin heute noch nachgewiesen werden können. Die tatsächliche Zahl lag am Ende des Krieges weitaus höher. Wenn wir uns dem Schicksal und dem Leid dieser Menschen auch heute stellen, in dem wir uns erinnern und nach den Ursachen fragen, dann führt der Weg aus der Vergangenheit heraus und vielleicht in eine bessere und gerechtere Zukunft. Der Mahnung dieser Gräber kann sich eigentlich niemand entziehen. Für Christen sind die furchtbaren Bilder, die uns aus Amerika erreichten, eine deutliche Aufforderung über den eigenen Glauben neu nachzudenken. Neh-

men wir die Bibel ernst oder picken wir nur das für uns bequeme Wort heraus?

„Selig sind die, die Frieden stiften“ heißt es in der Bergpredigt Jesu. Frieden stiften beginnt im Alltag, es beginnt damit, dass ich in Respekt und Achtung vor einer anderen Religion oder Überzeugung lebe. Dabei geht es ganz sicher nicht um ein billiges und falsches Multi-Kulti-Getue. Erst wenn ich meinen eigenen Glauben ernst nehme und versuche aus ihm zu leben, kann ich glaubhaft und tolerant dem Angehörigen einer anderen Religion begegnen, kann ich vielleicht ein Stück Frieden stiften.

Rache an einem Volk oder einer Religion stiftet keinen Frieden. Terroristen haben Namen, Verbrechern muss das Handwerk gelegt werden. Frieden erwächst aus Gerechtigkeit. Frieden stiften schließt Selbstgerechtigkeit aus und öffnet den Blick auf das eigene Versagen. Frieden erfordert Versöhnung und Versöhnung benötigt Vergebung. Trotz aller Schreckensbilder und der damit verbundenen persönlichen Angst vieler Menschen wünsche ich Ihnen eine friedliche Woche, eine friedliche Zukunft. ■ **Norbert Arndt**

*

Der Autor ist Friedhofsverwalter in Neuruppin.

6/7. Okt. 2007 RA